

Stadtteilbefragung in

Hansenhausgemeinde, Glaskopf und Südbahnhof

Abschlussbericht

Julia Richter, 2016

Inhalt

Einleitung

Methodik

Auswertung

Alter und Geschlecht

Wohnen und Wohnen im Alter

Angebote im Wohnumfeld

Versorgung im Alter und Engagement im Wohnumfeld

Fazit und Ausblick

Literatur

I. Einleitung

In der Stadtverordnetenversammlung vom 26.06.2009 wurde beschlossen, Stadtteilbefragungen durchzuführen, um eine „Grundlage für konkrete Maßnahmen einer qualifizierten Altenplanung für Marburg“¹ schaffen zu können. Im Herbst 2015 wurde diese Befragung im Stadtteil „Hansenhausgemeinde, Glaskopf und Südbahnhof“ durchgeführt.



In diesem Bericht habe ich die wesentlichen Ergebnisse der Befragung zusammengefasst und grafisch aufgearbeitet. Insgesamt wurden mehr als 3.000 Fragebögen verteilt, hiervon wurden 104 Bögen ausgefüllt zurückgereicht. Dies entspricht einer Rücklaufquote von etwa 3,74%.

II. Methodik

Nach der Rückübersendung der Fragebögen habe ich diese zunächst gezählt und sodann durchnummeriert. Zur weiteren Vorbereitung erstellte ich anhand des Fragebogens eine Tabelle, in der ich die Antworten den Fragen unter Berücksichtigung des Multiple-Choice-Systems zuordnete. Ein Kreuz bei einer der Antwortmöglichkeiten übertrug ich in der Tabelle dann als „1“. Am Ende jeder Tabelle konnte ich so für jede der Antwortmöglichkeiten die Gesamtzahl der Antworten aller Befragten ermitteln und diese für die Erstellung der Präsentation und dieses Berichts verwenden. Bei mehreren Fragen waren ausformulierte Antworten der Befragten möglich, diese sammelte ich in einem gesonderten Dokument. Einige Antworten waren keiner der Fragen zuzuordnen, diese habe ich ebenfalls gesondert gesammelt und in den Darstellungen zu den jeweiligen Fragen aufgeführt. Alle Antworten wurden berücksichtigt, so auch doppelte Antworten („ja“ und „nein“), um so ein möglichst breites Bild der Befragten zu erhalten.

44									
45			1						
46					1	1		1	
47a		1	1		1		1		
47b		1	1		1		1		
48									1
49			1		1		1		
50	1	1	1	1	1	1			
51									1
52			1			1			
53							1		1
54a	1	1	1						
54b	1	1	1						
55			1						1
56					1				1

¹ <http://www.svmr.de/pi/vo021.asp>.

Zur Auswertung der schriftlichen Antworten bildete ich zunächst Oberbegriffe und ordnete dann die Antworten diesen zu, um so einen Überblick über die gegebenen Antworten zu erhalten und diese schließlich einfacher darstellen zu können.

III. Auswertung der Fragebögen

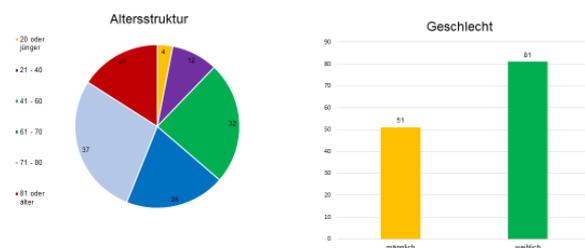
Wie bereits berichtet, liegt die Rücklaufquote der Fragebögen bei etwa 3,74%. Dies entspricht einer absoluten Zahl von 104 zurückgegebener Fragebögen bei einer Gesamtzahl von mehr als 3.000 ausgegebenen Fragebögen.

Aus der inhaltlichen Auswertung der Fragebögen ergibt sich jedoch, dass tatsächlich 132 Personen an der Befragung teilgenommen haben. Dies lässt den Schluss zu, dass in mehreren Fällen der Fragebogen von mehreren Personen beantwortet wurde.

1. Altersstruktur und Geschlecht

Von den 132 Teilnehmern der Befragung waren 84 mindestens 61 Jahre alt, dies entspricht einer Quote von knapp 2/3 der Befragten (63,7%). Alle anderen Befragten waren unter 60 Jahren alt. 61,4% der Befragten waren weiblichen Geschlechts. Kein Befragter gab an, Transgender zu sein. Ebenso etwa 2/3 der Befragten wohnen mit zwei oder mehr Personen in einem Haushalt.

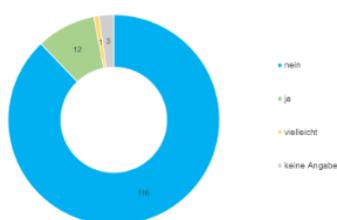
Altersstruktur und Geschlecht der Befragten



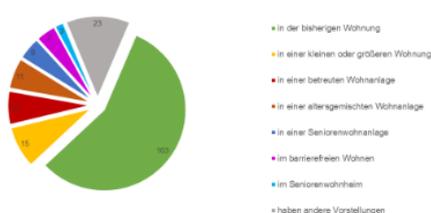
2. Aktuelles Wohnen und Wohnen im Alter

Ein erster Schwerpunkt der Befragung lag auf der aktuellen und den Wünschen und Plänen der Befragten zu ihrer zukünftigen Wohnsituation. Die Mehrheit der Befragten (85) lebte zum Zeitpunkt der Befragung im Eigenheim, 44 Personen wohnten zur Miete. An dieser Situation will der ganz überwiegende Anteil der Befragten (116) in der Zukunft nichts ändern.

Möchten Sie Ihre derzeitige Wohnsituation ändern?



Wie stellen Sie sich Ihr Wohnen im Alter vor?



Zeitpunkt der Befragung im Eigenheim, 44 Personen wohnten zur Miete. An dieser Situation will der ganz überwiegende Anteil der Befragten (116) in der Zukunft nichts ändern.

Dementsprechend wollen 103 Befragte auch Zukunft in der jetzigen Wohnung bleiben.

Von den Befragten, die in dieser Hinsicht andere Vorstellungen haben (23), gibt ein Großteil in ausformulierten Antworten an,

dass dieses Thema für sie noch keine Bedeutung habe bzw. dass dies noch unklar sei. Einige planen den Umzug zu einem Familienmitglied.

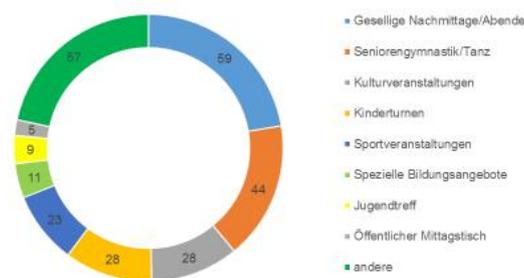
15 Befragte wollen in eine größere oder kleinere Wohnung umziehen. Alle übrigen Befragten planen, in eine im weitesten Sinne seniorenerechte Wohnform zu wechseln, die Mehrheit dieser Gruppe möchte in einer betreuten Wohnanlage einen Platz finden.

3. Angebote im Wohnumfeld

Die Befragten wurden zunächst um Auskunft hinsichtlich der ihnen bekannten Angebote zur Freizeitgestaltung in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld gebeten, wobei hier Mehrfachnennungen möglich waren. Ein Großteil der Befragten (59) nannte hier den Punkt „gesellige Nachmittage und Abende“ als bekanntes Angebot im Wohnumfeld. Der am zweithäufigsten genannte Punkt (57) war „andere“, wobei hierbei die Befragten Angaben

darüber machen sollten, welche Angebote ihnen bekannt sind. Hierbei wurden häufig die Angebote der Paulus- und Lukaskirche genannt, ebenso Aktivitäten der Vereine im Viertel (Chor, Singkreis) und die Angebote der

Bekanntheit von Angeboten im Wohnumfeld



Stadtteilgemeinden. Auffallend häufig aber waren den Befragten dieser Gruppe überhaupt keine Angebote in ihrem Umfeld bekannt (21).

Von den Bekannten Angeboten nutzen 31 Befragte keine, 23 machten hierüber keine Angabe. 122 Befragte beschrieben die von Ihnen genutzten Angebote. Hierbei können dem Grunde nach vier Kategorien der genutzten Angebote unterschieden werden, nämlich sportliche Aktivitäten (bspw. Gymnastik, Schwimmen, Zumba oder Kegeln), kulturelle Angebote (Kino, Vorträge oder Konzerte), Bildungsangebote (etwa Volkshochschule oder Sprachkurse) sowie kirchliche Angebote. Der weit überwiegende Teil dieser Gruppe der Befragten hält die genutzten Angebote für gut erreichbar (84) bzw. machte hierüber keine Angabe (43). Für diejenigen, die die Angebote für nicht gut erreichbar hielten, war eine fehlende oder nicht in ihrem Sinne getaktete ÖPNV-Anbindung das größte Hindernis.

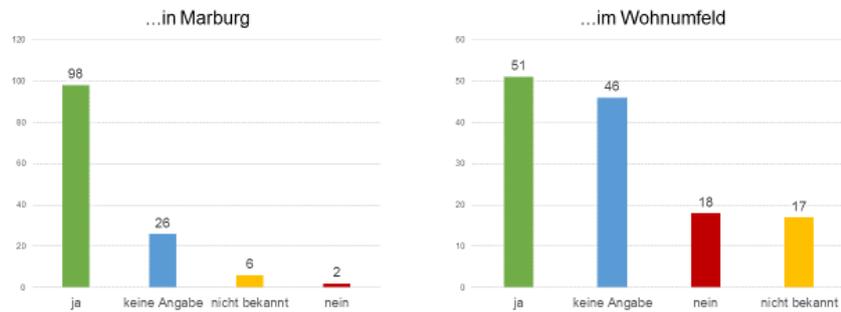
Bezogen auf die gesamte Stadt Marburg waren etwa 75% der Befragten zufrieden mit den Angeboten zur Freizeitgestaltung.

Hinsichtlich der Angebote im eigenen Wohnumfeld stellt sich

dies etwas anders dar. Hier zeigten sich etwas weniger als 40% der Befragten zufrieden mit den Angeboten.

Bei der Frage nach den Wünschen für Angebote im Wohnumfeld wurde mit am häufigsten der Bedarf für eine Einkaufsmöglichkeit genannt (6), hierunter fielen die Antworten Tante-Emma-Laden, Lebensmittelladen und Metzgerei. Gewünscht wurde zudem ein Treffpunkt, wie etwa ein Bürgercafé oder ein kleines Restaurant. Hinzu kommt der Wunsch nach sportlichen Angeboten, wie Sportgruppen für Erwachsene und/oder Jugendliche sowie kulturelle Veranstaltungen, beispielsweise ein Straßenfest, oder einen öffentlichen Mittagstisch.

Zufriedenheit mit den Angeboten...



4. Versorgung im Alter und Engagement im Wohnumfeld

Die Versorgung im Alter war ein weiterer Schwerpunkt der Befragung. Hier sollten die Teilnehmer zunächst darüber Auskunft geben, ob sie sich über ihre Versorgung im Alter gut informiert fühlen und zu welchen Themen ggf. Informationen fehlen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sehen sich in dieser Hinsicht gut informiert, auf weniger als ein Drittel trifft dies nicht zu. Die übrigen Befragten machten hierzu keine Angaben. Die sich nicht gut informiert

fühlenden

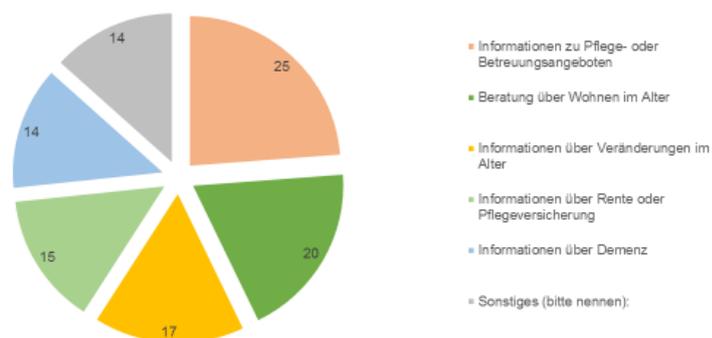
Befragten wiesen am häufigsten auf fehlende

Informationen über Pflege- und

Betreuungsangebote hin, am

zweithäufigsten wurde hier die

Falls nicht: Was fehlt Ihnen?

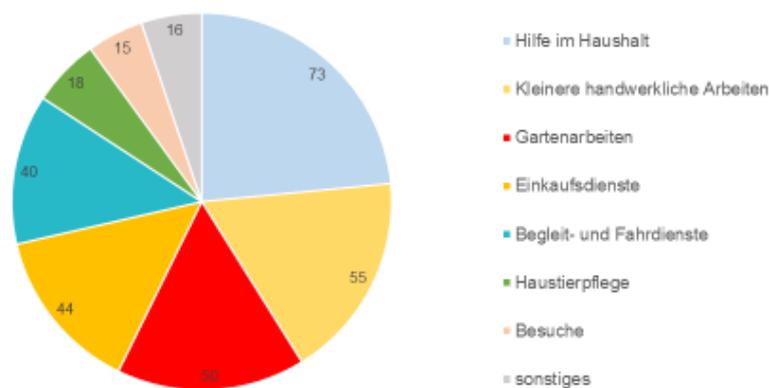


fehlende Beratung über das Wohnen im Alter beklagt. Unter „Sonstiges“ wurde häufig der Wunsch geäußert, dass die für die Befragten relevanten Informationen als Informationsblatt frei Haus in den Briefkasten übermittelt werden sollen. Weiterhin wurde der Wunsch nach Beratung hinsichtlich des Verbleibs in der eigenen Wohnung auch im Alter geäußert.

Der weit überwiegende Teil der Befragten nahm noch keine Hilfe in Anspruch. Diejenigen, die Hilfe in Anspruch nahmen (23), nahmen diese am häufigsten von professioneller Seite bzw. aus der Nachbarschaft an. Sie erhielten Pflege, Haushalt, Notrufsystem, Essen, Gartenpflege und Betreuung. Aus dieser Gruppe fühlten sich 2/3 der Befragten optimal unterstützt, es könnten jedoch verschiedene Punkte verbessert werden, etwa die Nachbarschaftshilfe im Haushalt, in der Gartenpflege bzw. die Einrichtung eines Einkaufsdienstes. Oft ist den hilfsbereiten Personen nicht bekannt, welche Personen der Hilfe bedürfen.

Für einen überwiegenden Teil der Befragten (Vgl. Grafik unten) ist die Hilfe im häuslichen Umfeld sehr wichtig, hierunter fasse ich „Hilfe im Haushalt“, „kleinere handwerkliche Arbeiten“ und „Gartenpflege“ zusammen, es waren bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich.

Welche Angebote wären in bestimmten Lebenssituationen wichtig?



Die übrigen Antworten gliedern sich sodann auf in „Einkaufsdienste“, „Begleit- und Fahrdienste“, „Haustierpflege“, „Besuche“ sowie „Sonstiges“. Unter „Sonstiges“ wurden beispielsweise gemeinsame Aktivitäten wie Gesellschaftsspiele bzw. Spaziergänge, Kinderbetreuung, PC-Hilfe, Fußpflege bzw. Friseur oder ein Mittagstisch genannt.

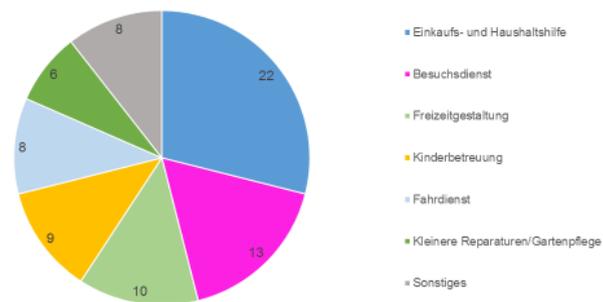
Den meisten Befragten sind Einkaufsmöglichkeiten im Wohnumfeld wichtig, am häufigsten wurden hier ein Lebensmittelgeschäft (106), eine Bäckerei (93) sowie eine Apotheke (91) genannt. Weitere relevante Einrichtungen sind eine Bank und Ärzte. Im Übrigen sind unter anderem eine gute ÖPNV-Anbindung, ein Treffpunkt im Wohnviertel sowie die Möglichkeit zum eigenen Engagement relevant.

Anknüpfend hieran sind 47 Befragte bereit, sich in ihrem Wohnviertel nachbarschaftlich zu engagieren. 41 Befragte wollen dies nicht, 37 machten hierzu keine Angabe. Die meisten zu nachbarschaftlichem

Engagement bereiten Befragten wollen sich als Einkaufs- und Haushaltshilfe anbieten, einen Besuchsdienst wahrnehmen oder im Allgemeinen zur Freizeitgestaltung für Bewohner

des Viertels beitragen. Unter „Sonstiges“ wurde unter anderem die Bereitschaft zur Unterstützung von Familien mit Demenz-Erkrankten genannt, weiterhin gaben die Befragten hier häufig an, dass sie zu jeder Art der Hilfe bereit wären.

In welchen Bereichen möchten Sie sich einbringen?



IV. Fazit und Ausblick

Auffallend ist zunächst die bedauerlich niedrige Rücklaufquote, sie liegt bei deutlich unter 4%. Mögliche Gründe hierfür könnten ein allgemein geringes Interesse an der Beteiligung an Umfragen dieser Art oder an einem Engagement im Quartier sein. Dies bleibt eine Vermutung, jedoch scheint den allermeisten Empfängern der Fragebögen deren Rückgabe nicht wichtig genug gewesen zu sein. Möglicherweise könnte hier über einen gewissen Anreiz zur Rückgabe der Bögen nachgedacht werden.

Aus den ausgefüllten Bögen ist aber zu entnehmen, dass einerseits bestimmte Angebote im Viertel vermisst zu werden scheinen, andererseits zahlreiche Befragte zum Engagement bereit wären, jedoch nicht recht zu wissen scheinen, wie und wo sie sie engagieren können. Im übertragenen Sinne haben Angebot und Nachfrage noch nicht recht zusammengefunden. An dieser Stelle ist ein möglicher Ansatzpunkt für die Stadtteilarbeit sichtbar, diese könnte Angebot und Nachfrage zusammenbringen bzw. die Bildung einer Bürgerinitiative unterstützen, etwa durch die Bereitstellung von Infrastruktur oder Materialien.

